

Wird die ›Corona-Ökonomie der Sorge‹ den künftigen Kapitalismus ändern?

1. Kapitalistische Pause: faktisches Postwachstum

Bevor die Corona-Pandemie eine veritable Wirtschaftskrise werden wird, verharret sie momentan – Frühjahr 2020 – im Stillstand. *Der Kapitalismus pausiert*. Das Virus erfordert Maßnahmen, die für die Wirtschaft wie ein externer Schock wirksam werden. Es geht um Leben und Tod, d. h. um eine Dimension, die für die Wirtschaft gewöhnlich nicht von Bedeutung ist.¹ Plötzlich haben wir einen neuen ›Entwurf‹: eine (politisch durchgesetzte, virologisch und epidemiologisch beratene) andere ›Ökonomie der Sorge‹, die sich wenig um Märkte schert, wenig um Wettbewerb, Effizienz. Sie setzt – momentan jedenfalls – auf gesundheitliche Effektivität und infrastrukturelle Daseinsvorsorge.

Völlig ungewöhnliche Prozesse und Ereignisse bestimmen die bundesdeutsche Gesellschaft und ihre Wirtschaft:

1. Die Produktion setzt bereichsweise aus. Der Kapitalismus steht ›on the hold‹ (vgl. Stiglitz 2020). Das Wachstum ist abgebrochen.
2. Der Konsum sinkt durch Ausgehverbote, Schließungen von Geschäften und Restaurants, Absagen von Events etc.
3. *Home working*. Die klassische Form der räumlich verdichteten Angestelltenarbeit endet vielfach, Management und Organisation müssen sich darauf einstellen, ohne Erfahrung. Allerdings: Die digitalen Netze werden aufgerüstet (eines der großen Digitalisierungsexperimente I).
4. Momentan ist der globale Wettbewerb eingebrochen. Vertraute Lieferketten brechen ab. Durch Grenzsicherungen sind Warenströme behindert (vgl. Gern/Mösle 2020).
5. Pausierende Freizeitkultur (Restaurant, Kneipen, Clubs, Events etc.). Der Feierabend, das Wochenende, die Geselligkeit sind sozial ›ausgetrocknet‹. Der Verlust an Gesellungsformen wird zum Stresstest der Gesellschaft (Abbruch einer Konsumkultur I).

1 Man kann die Corona-Krise eine Heidegger-Situation nennen: Dasein, Angst, Sorge, Tod – in der ›Geworfenheit‹ seines ›Daseins‹ (seiner Existenz) sei der Mensch in die ›Sorge‹ um die Zukunft gestellt und zum ›Entwurf‹ genötigt (vgl. Priddat 2020; vgl. auch Harari 2020). »In der Angst brechen die gewohnten Stützen und Sinnbezüge des Daseins zusammen; die Welt verliert ihre Bedeutsamkeit. / Die Angst konfrontiert das Dasein mit seiner Nichtigkeit, d. h. mit seinem nackten ›dass es ist‹. / Die Angst enthüllt dem Dasein seine Geworfenheit in den Tod. / In der Angst holt sich das Dasein im alltäglichen Leben heraus« (Vasek 2019: 257; mit Bezug auf Heidegger 1976 [1927]).

6. Fast noch restriktiver: das Ende des Sports. Für Millionen Männer entfällt eine Wochenstruktur. Freude, Leid, Aggression und Geschrei müssen sich andere Wege suchen (vgl. Haller 2020; Abbruch einer Konsumkultur II). Die Affekt-Bilanz der Gesellschaft ist gestört.
7. Ende der Kultur. Sämtliche Kulturangebote sind ausgesetzt; Künstler*innen-karrieren enden, die Spiegelung der Gesellschaft durch die Kunst pausiert. Die Internetalternativen bringen kein Einkommen. Was hier wegbricht, wird später nicht mehr umstandslos wiederbeginnen (Abbruch einer Konsumkultur III). Die ästhetico-emotionale Bilanz der Gesellschaft ist gestört.
8. Ende des Tourismus (Reisen inklusive Flüge, Hotels, Airbnb etc.). Erholungs- und Entlastungsrituale brechen weg (Abbruch einer Konsumkultur IV). Die Regenerations-Bilanz der Gesellschaft ist gestört.
9. Zwangs-Re-Familisierung. *Home work* und Ausgehverbote, geschlossene Schulen und Kitas, Besuchsverbote von Großeltern etc. bringen die Familien in eine Dynamik, die sie über längere Zeiten kaum aushalten werden (vgl. Faigle 2020). Wir sind Migrant*innen im eigenen Land: Wir fliehen aus dem öffentlichen Leben ins Heim. Neurotische Zustände nehmen zu. Die *Home-Life-Balance* ist gestört.
10. Plötzlich werden alle Tätigkeiten der öffentlichen und der privaten Gesundheitssysteme sowie der öffentlichen Wirtschaft (Ärzt*innen, Pfleger*innen, Feuerwehr, Wasserwerker*innen, Müllabfuhr, Sanitärer*innen, Polizei etc.) als systemrelevant hervorgehoben – die andere Hälfte der Ökonomie: alle Nicht-Märkte. Die ›Ökonomie der Sorge‹ konzentriert sich auf die Versorgung, auf die öffentlichen Güter, die kommunale Daseinsvorsorge etc.
11. Positive CO₂-Bilanzen (übrigens der einzige Aspekt, der das Klimathema noch berührt).

Diese Liste liest sich wie ein Protokoll der erfolgreichen Einführung einer Postwachstumsökonomie.² Doch erlebt die Gesellschaft den *degrowth* als nicht einladende Situation, in der Einkommen und Arbeitsgelegenheiten reduziert werden.

2. Planwirtschaftliche Momente

Hinzu kommen planwirtschaftliche Momente:

12. Wir haben es mit – einer fast vergessenen Ökonomie der – Rationierungen zu tun, vor allem und verstärkt im Krankenhausssystem (Triage), bei Schutzkleidung, Masken und Beatmungsgeräten. Doch auch in den Supermärkten: getakteter Einlass, maximal x Personen im Raum, bestimmte Produkte nur

2 Die Befürworter*innen des Postwachstums plädieren für einen »general slowdown« und für »large emissions reduction« (degrowth.info editorial team 2020). Sie sehen wohl, dass die Coronakrise ebendiese Effekte erzielt, möchten den *degrowth* aber »intentional and democratic«, »minus the pandemic and social distress« (ebd.).

maximal zwei bis drei Packungen etc. – wir bewegen uns im Schatten einer Erinnerung an die verflossene DDR.

13. Die ›Ökonomie der Sorge‹ schränkt die Wirtschaft – eine Bedarfswirtschaft, solange die Lockerungen aussetzen – auf Grundversorgung ein: Supermärkte, Apotheken, Arztpraxen, Baumärkte, Banken, manchmal Frisöre. Der Konsum wird auf den Bedarf zurückgeschraubt, viele Bedürfnisse müssen flachfallen, der Rest wird auf den *e-commerce* umgebucht (der wild wächst; unwillkürlich ein großes Digitalisierungsexperiment II).
14. Überhaupt wird der Bargeldverkehr einzudämmen versucht: Alle sollen, aus hygienischen Gründen, mit Karte zahlen. Eine großflächige Einübung in *e-money* (Digitalisierungsexperiment III).
15. Es gibt Tendenzen, die Beschaffung (von Masken, Desinfektionsmitteln, Beatmungsgeräten) zentral zu organisieren. Überhaupt die Neigung, einem starken Staat gläubig zu erliegen und der sozialen Intelligenz der Gesellschaft zu misstrauen. Wird die zentralisierende Ausnahme für eine Revision der Verfassung genutzt werden? Und auch für elektronische Kontrollbeobachtungen?
16. Es fällt gar nicht mehr auf, dass die Gesellschaft in einen Modus der Ordnung geraten ist, den viele Bürger*innen gutheißen. Sie zeigen sich auf eine Weise anstellig, die weniger aus Vernunft und Solidarität zu erklären sein dürfte, sondern durch die – bewusste wie unbewusste – Angst vor dem Tod. Die Befolgung der *social distance*-Regel, das Hinnehmen der Geschäfts- und Kulturschließungen ist ein sozialer Eingriff, den sich niemand vordem vorstellen konnte. Die ›Ökonomie der Sorge‹ wickelt uns in einen Kokon von versichernden Regeln, in dem wir uns ungesellig still verhalten. Wie lange halten wir das aus?

Womit werden wir rechnen müssen? Mit einer Rezession, mit Insolvenzen, hoher Arbeitslosigkeit³, mit einer schnelleren wie breiteren Durchsetzung der Digitalisierung, mit neuen gesellschaftlichen Verhaltensmustern.

Der für Jahrzehnte kritisch beäugte, als effizienzfern diskreditierte Staat erlebt eine Renaissance. Selbst die als schwach empfundenen Politiker*innen erscheinen plötzlich als entscheidungsstarke Demokratielegitimierer*innen. Mit dem Wechsel von der Markt- zur Staatserzählung geht eine neue Gewichtung einer eigenen Versorgungsökonomie und ein kritischerer Blick auf den Markt einher, dessen Fragilität und Riskanz neu sichtbar wird.

3 Wenn über die Kurzarbeit hinaus Arbeitslosigkeit eintreten wird, werden Firmen, die sich sowieso im Umbruch befinden, diese Gelegenheit nutzen (z. B. die Automobilbranche im Umbruch zu *e-mobile*).

3. Was bleibt? Spuren der ›Ökonomie der Sorge‹ in der wiederauflebenden Wirtschaft

Was bleibt davon *post coronam* erhalten? Die folgenden 18 *Einschätzungen* und Vermutungen sind weder Prognosen noch Trends, sondern Entwicklungsmöglichkeiten, die sich ausbilden können und eine gewisse Pfadabhängigkeit aus dem Corona-Verhalten vermuten lassen:

- I – Die Gesundheitssysteme werden reorganisiert. Viren und Seuchen bleiben ein variantenreich wiederkehrendes Thema. Es ist nicht mehr sicher, ob wir aus dem Corona-Modus herauskommen, weil in der weiterhin globalen Verdichtung des Sozialen ständig neue epidemische Herausforderungen auftreten können. Welche Dispositionen brauchen die Gesundheitssysteme dafür: an Personal, Betten, Technik, Aufstockungspuffern? Auf welches Grenzmanagement müssen sie vorbereitet (und vorfinanziert) sein? Welche Leistungen müssen die Gesundheitsämter besser erbringen?
- II – Bedeutsamer aber werden die Tracking-Apps, d. h. »*liquid maps* (...) dynamische Landkarten, die den Verlauf einer Epidemie anhand von Bewegungsdaten analysieren können« (Immerthal 2020: 2; Hervorhebung i. O.). Es werden sich Formen einer *smart surveillance* herausbilden (Kontrolle der Städte und Flughäfen; Digitalisierung IV).
- III – »Die Sprechstunde im Videostream wird ganz normal« (Becker 2020: Sp. 4; Digitalisierung V). Überhaupt werden die Gesundheitssysteme stärker digitalisiert. Sami Haddadin, ein führender Roboterexperte in Deutschland, verweist auf die Möglichkeit, Pflegeroboter jetzt schon in den Gesundheitssystemen einzusetzen – zum Schutz der Ärzt*innen und Pfleger*innen. Zudem verweist er auf Desinfektionsroboter sowie auf automatisierte mobile Covid-Teststationen (vgl. Haddadin 2020, Sp. 3f.).
- IV – Auch wird deutlich, dass die Digitalisierung einen großen Sprung machen wird, wenn man bedenkt, dass Firmen und Behörden sich auf *home working* einstellen, dass Schulen, Behörden, Universitäten, das Gesundheitssystem etc. künftig viel stärker digital arbeiten werden. Die Corona-Krise schafft einen massiven Durchbruch dieser Technologie (breite Digitalisierung VI).
- V – Viele Menschen werden gegenüber Körperberührungen sensibler werden – vom Hand- und Küsschengeben wie auch Umarmen (vgl. Kiesendahl/Lukassen 2020) bis hin zu Sauna-, Schwimmbad-, Fitnessclubbesuchen etc. Die Gesellschaft wird das Thema ›soziale Dichte‹ und ›Nähe und Distanz‹ neu justieren. Die ›Körperkultur‹ i. w. S. wird neu vermessen.

- VI – Wie sich das auf Theater-, Kino- und Sportereignisbesuche⁴ auswirken wird, bleibt ungewiss, wie auch die Vereinskulturen des Karnevals, der Schützen, der Volksfeste, der Rockkonzerte etc. Ungewiss heißt: Sie hören nicht auf, aber ein guter Anteil von Sensibilisierten wird als Teilnehmer*in und als zahlende*r Kund*in ausfallen. Die soziale Rudelbildung ist nicht mehr so attraktiv, man bleibt z. T. ängstlich vor dichten Menschenansammlungen.
- VII – Wie weit das *home working* mit seiner relativen Autonomie die Hierarchien und Organisationen der Unternehmen nachhaltig wandeln wird (*new work* nun ganz pragmatisch), bleibt zu beobachten. *Home working / remote working* wird – nicht völlig, aber in einem gewissen Maße – das klassische Büro auflösen. Dann werden manche Bürogebäude in den Städten überflüssig, ebenso die damit anfallenden Kosten. Was wird dann aus den durchbürorierten Innenstädten? Die Verkehrsinfrastruktur wird neu durchdacht, weil viel weniger Angestellte transportiert werden müssen. Immobilienmärkte, Verkehrssysteme, CO₂-Bilanzen werden darauf reagieren. Der Privatautoverkehr, so er auf Arbeitsstätten-Besuchen beruht, nimmt ab.
- VIII – Aber: Alle Menschenverdichtungen in Flugzeugen, Bahn- und U-Bahnen, Straßenbahnen, Bussen etc. – d. h. der Massenverkehr – werden neu bewertet werden. Paradoxerweise wird man das Privatauto als relativ isoliertes Mobilitätsmedium wieder aufwerten (z. B. auch bei Urlaubsfahrten). Welche Änderungen der Verkehrskonzepte werden nötig?
- IX – Änderung der Konsumkultur: weniger kaufen, Grundnahrungsmittel bunkern (*smart prepping*). Nach der Seuche wird das *shopping* natürlich erst einmal wieder zu einem Lebenselixier – ein ›Hunger nach Leben‹ (der Soziologe Heinz Bude, zit. in Bollmann 2020: Sp. 3) wird sich ausbreiten –, dennoch bleiben Erfahrungen aus der Corona-Krise, die über einige Momente der erlebten ›Ökonomie der Sorge‹ den kommenden Alltag neu definieren lassen. Vor allem wird wieder mehr gespart werden; der nachholende Konsum bleibt niedriger als zuvor. Das demnächst wieder hochfahrende Angebot wird nicht automatisch Nachfrage erregen.
- X – Neue Verknüpfungen globaler Wertschöpfungsketten werden entstehen und damit einhergehend ein ganz anderer Umgang mit Rohstoffen (Aufwertung des *recycling*). Die *Just-in-time*-Belieferung mit ihren fehlenden Lagern wird neu bedacht werden. »Die Industrie entdeckt die Vorzüge des Lagers neu« (Becker 2020: Sp. 3). Ob die Pharmakaherstellungen in Abhängigkeit von Indien und China verbleiben sollen, wird ebenso zu überlegen sein wie die Diversifikation der Wertschöpfungsketten, die neu

4 »Wir werden vermutlich nach der Coronakrise nicht mehr den gleichen Enthusiasmus, die gleiche Bereitschaft, uns diesen Events hinzugeben, sich bedingungslos für Sport zu interessieren, haben« (Moravec/Gebauer 2020; vgl. auch Gumbrecht 2020).

verwebt werden, um aus einseitigen Globalisierungspfaden herauszukommen. Der Freibrief der Globalisierung wird teilweise kassiert werden (übrigens durch die Corona-Pandemie nur verstärkt, durch den Protektionismus ja bereits vorher eingeleitet).

- XI – Ob wir später noch so viel fliegen müssen (weil die digitalen Konferenzen einfacher sind; Digitalisierung VII)?
- XII – Und ob der Tourismus wieder die alten Massendimensionen einnehmen wird? Wer traut sich noch, fliegend zu verreisen, nach den Erfahrungen der Unsicherheit der Rückflüge von über 200.000 Tourist*innen? »Urlaub nur noch dort, von wo man notfalls mit dem Zug zurückkommt« (Becker 2020: Sp. 1). Selbst wenn Deutschland Corona eindämmen wird, bleiben viele Länder der Welt Risikogebiete, d. h. potenzielle Horte neuer Virus-Wellen, die man nicht bereisen darf. Erstaunlich sind die Anzeichen der Renationalisierung der Reiseerwartungen: Soll man lieber in Deutschland bleiben? Hier bleibt eine Spannung zwischen kosmopolitischer Neugier und angstgetriebener Reduktion. Ob wir die Freiheiten, die wir im globalen Verkehr hatten (elektronische Visen und deren mögliche Zeitschaltungen), aufrechterhalten können (Digitalisierung VIII)?
- XIII – Es wird Überlegungen geben, ob Unternehmen, die nicht über genügend Eigenkapital verfügen, um nachhaltig auch durch Krisen zu gehen, das angemessene Geschäftsmodell haben.
- XIV – Der Staat müsse – als ›unternehmerischer Staat‹ – bei seinen Rettungszahlungen darauf drängen, dass zukunftssträchtige Investitionsdimensionen eingehalten werden – so z. B. Subventionen nur für *e-mobiles*, nicht mehr für alte Motorfahrzeuge. Und dass die vernachlässigten Infrastrukturen ausgebaut werden (vgl. Mazzucato 2020: 45). Die aktuelle staatliche Kreditfinanzierung hinterlässt hochverschuldete Unternehmen, die wenig Innovationskraft haben, in einer Wirtschaftssituation, die durch Technologiesprünge bestimmt ist (vgl. Stelter 2020).
- XV – Das bedingungslose Grundeinkommen allerdings wird neu thematisiert werden. Jede*r bekäme ein Einkommen, das krisenfrei ausgezahlt wird. Jede*r kann zusätzlich arbeiten; wenn aber die Arbeit ausfällt, z. B. in Krisen, bleibt das Grundeinkommen sicher (gleichsam eine Form verallgemeinerten Kurzarbeitergeldes). Im Rahmen einer Fortsetzung von Momenten der ›Ökonomie der Sorge‹ wird das Grundeinkommen Valenz bekommen. Die ›Ökonomie der Sorge‹ erscheint hier als das Narrativ der Krisenversicherung (vgl. Herrmann-Pillath 2020). Es geht dann gar nicht mehr um die Freiheit der Wahl zwischen Arbeit, Nichtarbeit und anderen Tätigkeiten (vgl. Kovce/Priddat 2019), sondern um Absicherung gegenüber einem instabilisierten Kapitalismus. Sicherheit wird Freiheit vorgezogen werden. Die soziale Marktwirtschaft erfährt ein sozialkonservatives *remake*.
- XVI – In der Corona-Krise hat die Gesellschaft eine neue Erfahrung gemacht: Wenn alle sich an die versichernden Regeln der sozialen Distanz halten,

schaftt das Ergebnis ein gemeinsames Gut, das individuell nicht zu erlangen ist und das alle sicherer macht, Viren abhält, vor dem Tode bewahrt. Wie weit diese Erfahrung ›sozialer Intelligenz‹ anhält, wenn die Trias ›Angst, Sorge, Tod‹ endet, weil die Viren vertrieben scheinen, ist offen. Aber über das Existential der Sorge des Lebens ist ein Dispositiv erwachsen, auf das die Gesellschaft in ähnlichen Lagen rückgreifen kann: *transindividuelle Verantwortung durch Solidarität*. Die Gesellschaft verfügt jetzt über ein Muster, das sich in anderen Situationen erinnern und kopieren ließe. Ebenso hat sich ein Muster gebildet für das, was kommunale Gemeinschaft bedeuten kann (vgl. Anderson 2020).

- XVII – Zudem erleben wir in der Corona-Krise solidarisches und gegenseitiges Verhalten (Reziprozität).⁵ Einkommenseinbußen bei Arbeitern, Angestellten und Unternehmern sind Opfer, die sie der Gesellschaft bringen.⁶ Geben und Nehmen – für die Opfer (das Geben) wird ein Kollektivgut (*joint utility*) erstellt, das für alle den Virenschutz und damit die relationale Sicherheit erhöht (das Nehmen). Die ›Ökonomie der Sorge‹ birgt einen kooperativen gabenökonomischen Modus, der einen *mutual benefit* generiert.⁷ Wird aber die Opferbereitschaft anhalten in einer wiederbeginnenden Normalität?
- XVIII – So werden auch die bürgergesellschaftlichen Initiativen kooperativer Wirtschaft zunehmen, wenn sie regionale Arenen bespielen, fernab der Globalisierungsverflechtungen (z. B. regionale Lebensmittel. Wozu brauchen wir Blaubeeren aus Peru?).

4. Sorge und Viren

Mit Sicherheit werden Spuren des *degrowth*, des Wachstumsabbruchs, den wir gerade durchlaufen, uns nachhaltig beeinflussen und Momente einer anderen Gesellschaft und ihrer Wirtschaft ausbilden. Die Frage, wie stark diese Spuren Wirkungen erlangen, hängt letzthin auch vom Verlauf, von der Dauer und von nachträglichen Beurteilungen der staatlichen Maßnahmen ab (vgl. Feld et al. 2020; Gutachten des Sachverständigenrates). Je stärker die politische Regulation ins Leben eingreift, umso massiver werden die Reaktionen sein (vgl. Faigle 2020)

5 Z. B. in Form eines neuen Nachbarschaftsgefühls (vgl. Lembke/Ochs 2020: Sp. 2).

6 Es ist interessant, dass die Arbeiterklasse (Pfleger*innen, Kassierer*innen, Krankenpfleger*innen, Kraftfahrer*innen, Rettungsteams, Sicherheitsdienste etc.) zu Held*innen erkoren wird, während die Manager/Unternehmer*innen fast völlig nebensächlich werden. Welche Opfer bringen sie? Welche Verzicht auf Einkommen geben sie kund, wenn sie durch Staatszahlungen gerettet werden? Hier entstehen neue soziale Sensibilitäten.

7 Zu einer Theorie der kooperativen relationalen Ökonomie vgl. Wieland 2018.

und umso schwieriger der *re-start* der Wirtschaft.⁸ Sicher ist, dass der Staat an Gewicht gewinnt; jedenfalls für die nächste Zeit. Es besteht die Chance, dass der Staat ein anderer werden kann – ein ›unternehmerischer Staat‹, der seine Rettungszahlungen an Bedingungen knüpft (Mazzucato 2020: 45). Haben wir nicht Übung, notwendige Maßnahmen durchsetzen zu können: plötzlich Modelle für den Wandel beim Klimathema, bei der weiteren Energiewende, bei dem Umbau des Verkehrssystems etc.?

Auf eines können wir uns sicher einstellen: Das Virus bleibt, bildet Mutationen. Und andere Viren, Bakterien, Pilze kommen. Die global verflochtene Welt ist eine reife Frucht für Virenfluten, die unsere Immunsysteme nicht mehr allein bewältigen. Es gibt 6828 identifizierte Viren und ein Millionenreich an noch unbestimmter Species: *welcome to the virosphere*. Wir sollten uns vorbereitet zeigen.⁹

Wir sind zur Kooperation verdammt, müssen mit dem Virus leben, unser Verhalten neu kalibrieren. Das Virus arbeitet in unserem individuellen und darüber an unserem sozialen Körper. Die *social distances*, die wir schnell gelernt haben, sind der Versuch, die Distanz zum Virus über die Distanz zu anderen Menschen zu etablieren (vgl. Baecker 2020). Damit greift das Virus in einen Kern des Sozialen ein: in menschliche Formen der Interaktion und Gesellung. Es bleibt die Frage, in welchem Maße wir die Gesellungsformen wiedererlangen,¹⁰ wenngleich die Sorge bleiben muss, dass weitere Virenwellen kommen können (und wenn es die zweite oder dritte Welle des jetzigen Virus sein werden, weil man zu früh die *social distance* aufgegeben hat).

Der Schutz des Lebens setzt voraus, dass die Menschen nicht erst dann geschützt werden, wenn die Viren anfluten, sondern bereits vorher: dass sie gut genährt sind, keine Vorerkrankungen sich breit ausprägen, damit sie gesund sind und ggfs. auch immun. Das soziale (Immun-)System des Kapitalismus steht infrage. Der Blick auf die Märkte, die wir inzwischen mit ›der Wirtschaft‹ zu verwechseln uns angewöhnt haben, erweist sich als fehlleitend, wenn wir nicht zugleich den Blick auf die daseinsvorsorgenden Institutionen werfen, die der Staat, aber auch die Zivilgesellschaft bereithalten. Wir ahnen gerade, dass das Verhältnis von Markt und Staat neu zu justieren sein wird. Die Ökonomie, die

8 Umso mehr brauchen Demokratien einen Vertrauensvorschuss, in extremen Umständen auch extreme Maßnahmen ergreifen zu können (vgl. Rühle 2020: Sp. 4).

9 »There will be another Corona in the future. Our society and economy must build a strong immune system, also in terms of fending off the economic effects of pandemics. This system is beyond capitalism« (Herrmann-Pillath 2020). Der Ökonom Ernst Mohr zeigt in der Simulation einer Mutation des Covid-19-Virus (Modi-Covid 19), dass andere Maßnahmen nötig würden, die *workforce* stärker schützten (d. h. die *supply-side* der Ökonomie statt wie aktuell die *demand-side*), um künftig die Wirtschaft nachhaltiger produktiv halten zu können (vgl. Mohr 2020).

10 Daran gebunden sind riesige Märkte: sportliche, traditionale und kulturelle Events mit Milliardenumsätzen.

wir uns angewöhnt hatten als quasi autonom zu betrachten, wird zur politischen Ökonomie, ihrer wahren Existenzweise.

Vier größere Trends lassen sich bereits ausmachen:

- I. eine breitere Digitalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft,
- II. eine gedämpftere Konsumkultur, vor allem in allen Ereignis- und Eventformen, die größere Menschenansammlungen erzeugen, und
- III. neue Fragen nach der Sicherheit der sozialen Sicherungen wie dem Vorbereitungsein gegenüber weiteren Pandemien, die in der global verflochtenen Hypermoderne erwartbar bleiben, sowie der Frage,
- IV. ob der Staat nicht nur interventionsstärker, sondern auch für Infrastrukturen verantwortlich sein wird (Gesundheitssysteme, Innovationspolitiken, Digitalisierungsvoraussetzungen, Klimaerhaltungen etc.). Wenn wir uns die aktuelle Lage ansehen, hängt die Fortexistenz der Wirtschaft in großen Teilen vom Staat ab?

Ökonomie, müssen wir resümieren, wird fortan nur mehr noch politische Ökonomie sein können.

Literatur

- Anderson, J. (2020): Coronavirus Reminds Us What Functioning Communities Look Like. Link: https://qz.com/1834247/coronavirus-reminds-us-what-functioning-communities-look-like/?utm_source=email&utm_medium=daily-brief (last access on April 30th, 2020).
- Baecker, D. (2020): Corona VIII: Ohne Abstand: Über die Gesellschaft und einen Begriff von der Gesellschaft in Zeiten des Kontaktverbots. Link: <https://kure.hypotheses.org/872> (zuletzt abgerufen am 08.06.2020).
- Becker, L. (2020): Die neue Normalität, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2020/Nr. 91, 19.
- Bollmann, R. (2020): Lebenshunger, in: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 2020/Nr. 15, 19.
- degrowth.info editorial team (2020): Degrowth. A Degrowth Perspective on the Coronavirus Crisis. Link: <https://www.degrowth.info/en/2020/03/a-degrowth-perspective-on-the-coronavirus-crisis/> (last access on April 30th, 2020).
- Faigle, P. (2020): Die Angst ist das Problem. Link: <https://www.zeit.de/wirtschaft/2020-04/soziale-ungleichheit-corona-wirtschaftskrise-arbeitslosigkeit-branko-milanovic> (zuletzt abgerufen am 30.04.2020).
- Feld, L./Grimm, V./Schnitzer, M./Truger, A./Wieland, V. (2020): Eine Exit-Strategie für Deutschland, in: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 2020/Nr. 15, 27.
- Gern, K./Mösle, S. (2020): The Impact of The Covid-19 Pandemic on the Goba Economy – Survey-based Evidence from Free Zones. Link: https://www.ifw-kiel.de/fileadmin/Dateiverwaltung/Ifw-Publications/-ifw/Kiel_Policy_Brief/KPB_139.pdf (last access on April 30th, 2020).
- Gumbrecht, H. U. (2020): Nichts. Was bleibt vom ›Lob des Sports‹ in Zeiten von No Sports? (Interview), in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2020/Nr. 82, 27.
- Haddadin, S. (2020): Die rettenden Roboter kommen, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2020/Nr. 93, 18.
- Haller, R. (2020): Fußball statt Mord und Totschlag, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2020/Nr. 101, 31.

- Harari, Y. N. (2020): Das Virus und der Tod, in: Der Spiegel, 25.04.2020, 114–116.
- Heidegger, M. (1976 [1927]): Sein und Zeit, Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Herrmann-Pillath, C. (2020): Will Corona Kill Capitalism? Link: <https://technosphere.blog/> (last access on April 30th, 2020).
- Immerthal, L. (2020): Unternehmensführung in pandemischen Jahreszeiten. Link: <https://alex-verne.com/unternehmensfuhrung-in-pandemischen-jahreszeiten/> (zuletzt abgerufen am 30.04.2020).
- Kiesendahl, R./Lukassen, S. (2020): Corona: So könnte unser Leben nach dem Virus aussehen. Link: <https://www.morgenpost.de/vermishtes/article228961697/Corona-So-koennte-unser-Leben-nach-dem-Virus-aussehen.html> (zuletzt abgerufen am 30.04.2020).
- Kovce, P./Priddat, B. P. (2019): Bedingungsloses Grundeinkommen, Berlin: Suhrkamp
- Lembke, J./Ochs, B. (2020): Das neue Raumgefühl, in: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 2020/Nr. 17, 52.
- Mazzucato, M. (2020): Das System reparieren! In: Wirtschaftswoche, 2020/Nr. 17, 44–45.
- Mohr, E. (2020): Modi-Covid19 Bio-Economic and -Politics Simulation. Link: <http://www.ici.unisg.ch/de/modi-covid19-bio-oekonomische-und-politische-simulation/> (last access on April 30th, 2020).
- Moravec, M./Gebauer, G. (2020): Sportsoziologe: Veränderung des Lebens in der Tiefe. Link: https://www.wz.de/sport/sportsoziologe-veraenderung-des-lebens-in-der-tiefe_aid-50018593 (zuletzt abgerufen am 30.04.2020).
- Priddat, B. P. (2020): Angst und Sorge. Anmerkungen zu einer Spur einer philosophischen Ökonomie, in: Lanfer, J. (Hrsg.): Angst in der Gegenwart, Wiesbaden: VS Verlag, im Erscheinen.
- Rühle, M. (2020): Ein neuer Gesellschaftsvertrag, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2020/Nr. 91, 8.
- Stelter, D. (2020): Besser als die Bazooka, in: Der Spiegel, Nr. 2020/Nr. 18, 68–69.
- Stiglitz, J. E. (2020): A Lasting Remedy for the Covid-19 Pandemic's Economic Crisis. Link: <https://www.nybooks.com/daily/2020/04/08/a-lasting-remedy-for-the-covid-19-pandemics-economic-crisis/> (last access on April 30th, 2020).
- Vasek, T. (2019): Schein und Zeit. Heidegger und Carlo Michelstaedter, Berlin: Matthes & Seitz.
- Wieland, J. (2018): Relational Economics: Ökonomische Theorie der Governance wirtschaftlicher Transaktionen, Marburg: Metropolis.